

Unterhaltungsblatt.

Als Beylage zur Preßburger Zeitung Nro. 101.

Freitag, den 26. Dezember 1817.

Der neue Handelsstaat auf den Sandwichsinseln.

Nachdem die Europäer Jahrhunderte lang fremde Völker, denen sie in der Kriegskunst überlegen waren, unterdrückt, und, häufig unter dem Vorwand sie zu civilisiren, nichts gethan hatten als sie auszuplündern und zu vertilgen — ist es erfreulich zu sehen, daß Civilisation hin und wieder — — freilich nicht von ihnen ausgehend — unter fremden Völkern zu entstehen anfängt. Ein Beyspiel hievon giebt das jugendliche Reich der Neger auf Hayti, und ein noch merkwürdigeres das des Königs Tamahmah auf den Sandwichsinseln.

Diese Inseln liegen in der Mitte zwischen Asien und Amerika im großen Weltmeere und sind noch von keiner europäischen Macht besetzt oder in Anspruch genommen worden. Indessen hat sich der jetzige König unter die Oberherrlichkeit des Königs von England gestellt, und in einem Schreiben an den König gesagt: „daß er bedauere, daß die Entfernung ihn hindere, dem König in seinen Kriegen Beystand zu leisten.“

Tamahmah war anfangs König auf Oweihih, wo er 1788 zuerst mit Beyhülfe eines gewissen Bond ein kleines Schiff erbaute. Zu dieser Zeit ließen sich zwey Europäer, Young und Davis bey ihm nieder, er baute nachher noch größere Schiffe, und hatte sich 1810 auch die benachbarten Inseln unterworfen.

Kaum sind dreyßig Jahre seit Entdeckung dieser Eilande verflossen, und schon finden wir einen Herrscher, der

mit reißenden Fortschritten Gesittung befördert, jede Gelegenheit zu einem Verkehr mit den Europäern benutzt, und Handwerker an sich gezogen hat: der eine, im regelmäßigen Gebrauche des Feueergewehrs geübte, Leibwache hat, und eine Seemacht von sechzig bedeckten, auf dem Eilande gebauten, Schiffen besitzt, und fast jedes Schiff, welches das stille Meer durchfährt, findet in seinem Hafen Schutz, Lebensmittel und Handelswaaren. Viel kommt allerdings auf Rechnung der natürlichen Anstelligkeit und der unermüdeten Betriebsamkeit der Bewohner, aber ausserdem haben sie alle die Vortheile, welche einem aufblühenden Volksvereine zuwachsen können, durch ihren Beherrscher Tamahmah erhalten; einen jener großen Männer, die ihrem Zeitalter vorausseilen.

Die neuesten Nachrichten von ihm sind von einem Matrosen, Namens Campbell, der durch verschiedene Schicksale nach Oweihih kam. Er hatte in Kodiak seine beyden Füße erfroren, und sie sich dort von einem Russischen Wundarzt abnehmen lassen. Sein Zustand erweckte die Theilnahme der Königin, und sie lud ihn ein in ihrem Hause zu wohnen. Auf des Russischen Kapitäns Empfehlung stellte ihn der König als Segelmacher in seinem See-Arsenale an. Als er hier einige Monate gearbeitet hatte, begab er sich in das Haus des obgenannten Isaak Davis aus Wales in England, der schon seit 20 Jahren auf der Insel war, und ließ, nachdem er alle Segel des Geschwaders ausgebeffert hatte, unter seiner Leitung einen Weberstuhl verfertigen, auf dem er einige Segel webte, ehe er wieder nach England (1810) zurückkehrte. Er hatte vom König 60 Morgen Land, worauf 15 Familien als seine Diensleute wohnten, geschenkt erhalten; aber die Sehnsucht nach seinem Vaterlande überwog bey ihm alles. Aus seinen Aussagen theilen wir

das
an
derf
ein
stein
ren.
wen
derb
der
Wak
von
von
mehr
den.
und
den
des
Köni
bell
meist
gelaß
te,
sucht
wenn
Häup
da di
ben.
sten.
doch
ders
Bran
und
sehr

das Nachstehende mit: Des Königs Wohnung ist nahe an der Küste, und mit der englischen Flagge geziert. Vorderselben sind 16 Kanonen aufgeschossen. Nächstdem sind ein Wachtthaus, ein Pulvervorrathshaus und zwey große steinerne Gebäude zur Aufbewahrung europäischer Waaren. Der König lebt sehr einfach, trinkt auch nur ganz wenig Brandwein, seitdem er fand, daß das Trinken verderblich sey. Während der 13 Monate, die Davis auf der Insel zubrachte, legten 12 Schiffe an. Die Insel Waka ist die fruchtbarste und vortreflich bebaut. Der von dem Seefahrer Vancouver hier zurückgelassene Stamm von Rindvieh, Pferden und Schafen hat sich sehr vermehrt, und man sieht schon Schaf- und Rindviehheerden. Die Häuptlinge sind die Eigenthümer des Bodens, und überlassen ihre Ländereyen in kleinen Pachtgütern den geringern Bewohnern, welche Zins in Erzeugnissen des Bodens bezahlen. Die Häuptlinge entrichten dem Könige Zins und andere Abgaben. Während Campbell auf Wahu war, lebten daselbst gegen 60 Weiße, meist Engländer, die von amerikanischen Schiffen zurückgelassen worden; mehrere derselben aber waren Verurtheilte, die aus Neu Südwaless entflohen waren. Seeleute sucht man auf alle Weise zur Ansiedelung zu bewegen; wenn sie sich gut aufführen, erhalten sie den Rang der Häuptlinge, und finden auf alle Fälle Unterstützung, da die Häuptlinge sehr gern weiße Männer um sich haben. Der König hat viele Handwerker in seinen Diensten. Er belohnt jeden Fleißigen reichlich; es giebt jedoch viele Träge und Lüderliche auf den Inseln, besonders unter den entflohenen Verbrechern, welche auch die Branntweinbereitung auf den Inseln eingeführt haben, und sich dem Trunke ergeben. Davis, aus Wales, der sehr betriebsam war, setzte die Eingebornen so sehr an

Erstaunen, daß sie sich seine Sonderbarkeit nicht anders als durch die Voraussetzung erklären konnten, er sey einer ihrer Landsleute, der nach Cahiete (England) gereiset und nach seinem Tode in seine Heimath zurückgekehrt sey. Die meisten Weißen haben eingeborne Weiber geheirathet, und mit diesen Kinder-gezeugt, auf deren Erziehung und Religionsunterricht aber gar nicht gesehen wird. Die Häuptlinge, welche um den König sind, haben Aemter zu verwalten, z. B. das Schatzmeisteramt u. s. w. Der König herrscht unbeschränkt.

Obgleich die Einwohner den Häuptlingen unterworfen sind, für welche sie arbeiten, oder das Land bauen, und die ihnen, wenn sie alt geworden, Unterstützung geben; so sind sie doch keineswegs Sklaven, an dem Boden haftend, sondern haben die Freyheit, ihren Gebieter zu ändern, wenn es ihnen gefällt. Die Priester haben die ausübende Gewalt hauptsächlich in Händen, erheben die Abgaben und scharfen die Gesetze ein. Man glaubt an ein Leben nach dem Tode, wo Jeder, nach seiner Auf-führung im Erdenleben, Belohnung oder Strafe erhält. Es waren keine Glaubensprediger auf den Inseln.

Der Gebrauch des Awa wird jetzt durch Branntwein verdrängt. Die Bewohner rauchen sehr gern Tabak, der sehr üppig auf den Inseln gedeiht. Viele Eingeborne, die als Zimmerleute, Böttcher, Grobschmiede und Schneider arbeiten, verrichten ihr Werk so geschickt, als Europäer. In des Königs Schmiede werden nur Eingeborne gebraucht. Beym Handel findet nur Tausch Statt, doch kennt man den Werth der Dollars, die man gegen Waare annimmt, aber selten wieder in Umlauf bringt. Fremde Schiffe nehmen frische Lebensmittel, Schlachtvieh, Salz und andere Vorräthe, wogegen sie Feuegewehre und andere Europäische Waaren geben. Sandelholz, Perlen und Perlmutter, Erzeugnisse dieser Inseln, werden gewöhnlich für

den Sinesischen Handel gekauft. Wahrscheinlich werden die Russen in Zukunft von hier ihre Hauptbedürfnisse für ihre Niederlassungen auf den Fuchsinseln und auf der Nordwest-Küste von Amerika, ja selbst für Kamtschatka, suchen. Als Campbell unter den Russen lebte, scheint man mit dem Gedanken umgegangen zu seyn, eine Niederlassung auf einer jener Inseln zu gründen, doch wurde dieser Entwurf späterhin aufgegeben; aber die Zeit ist wohl nicht fern, wo diese Inseln für Amerika sehr wichtig seyn werden. Mundvorräthe sind u. d. d. wegen der häufigen Ankunft von Schiffen, nicht wohlfeil.

So ist dieses Reich im Aufblühen, und wird an Bedeutung zunehmen, wenn die Nachfolger des Königs von eben so großem Charakter sind, als er. Jetzt ist er gegen 60 Jahre alt und noch in der besten Gesundheit. Er hat große Vorräthe von Waaren und auch einen Schatz von baaren Dollars. Wie staatsklug er sey, beweist schon der Umstand, daß er seinen Unterthanen stets empfiehlt, fremde Länder zu sehen, und mit den Schiffen, welche die Inseln besuchen, Reisen zu machen. Viele von ihnen sind in China, und selbst in Nordamerika gewesen, wobey sie also um das ganze Festland vom Amerika herum kamen. Auch giebt es viele gute Seeleute unter ihnen. In neuern Zeiten haben sie schon, in bloß mit ihnen bemannten Schiffen, Handelsreisen gemacht.

Große schriftstellerische Thätigkeit.

Einer der ersten Vielschreiber war unstreitig Raimundullo, der, nachdem er die Hälfte seines Lebens verschwämmt hatte, noch 400 Bücher schrieb. Der Spanier Lope de Vega schrieb so viel, daß auf jeden Tag seines Lebens fünf Bogen kommen. Von Deutschen möchte ihnen der berühmte Johann Jacob Moser, der 1785 als Königl. Dänischer Etatsrath zu Stuttgart starb, ziemlich gleich

Kommen. Das in seiner von ihm selbst geschriebenen Lebensgeschichte befindliche Verzeichniß seiner Schriften 45 Seiten, ohne die ungedruckten Aufsätze, die leicht den vierten Theil betragen möchten. Seine Schriften sind zum Theil sehr korpulent.

Mehr solcher Bezirks- und Ortsnachrichten! z. B. sein deutsches Staatsrecht und Staatsarchiv betragen 60 Quartbände; seine Reichsfama und Reichshofraths-Prozeß 35 Octavbände. Von seiner schnellen Art zu arbeiten, erzählt er selbst einige Anekdoten; z. B. Eine Regierung sandte ihm mehrere Folianten von Akten; der Kanzlei-bote sollte anfragen, wann er das zu erstattende Gutachten abholen soll? Moser hieß den Boten einen Tag warten, und gab ihm das Gutachten sogleich; welches den Räten so unbegreiflich war, daß sie es in die Chronik schreiben wollten. — Ein andermal erhielt er acht Folianten von sehr konfusen Acten aus der Pfalz. In zwei Tagen verfaßte er ein Gutachten, mit allen Rationibus decidendi und dabitandi, der Kanzleist brauchte dagegen zum Abschreiben sechs Tage.

Prinzessin Charlotte.

Man liest in Londoner Blättern folgende biographische Nachrichten von der verstorbenen Prinzessin Charlotte. Sie hatte ihre Kinderjahre unter den Augen ihrer Mutter zugebracht, durch welche ihr Geist sorgfältig gebildet wurde. Späterhin vertraute man sie der Sorgfalt der Lady Clifford, und endlich wurde der Bischoff von Exeter bestimmt, ihre Studien zu leiten. Die Prinzessin studirte mit außerordentlicher Begierde; sie stand des Morgens um 6 Uhr auf, und beschäftigte sich mit ihrem Unterrichte bis an den Abend. Vielleicht hat man bei ihrer Erziehung mehr auf ihre Fähigkeiten als auf ihre Gesundheit Rücksicht genommen. Die junge Prinzessin erwarb sich Kenntniß der besten englischen Schriftsteller, der Ge-

Arte und Regierung der europäischen Staaten, so wie der Verfassung ihres Vaterlandes. Sie lernte ziemlich geläufig französisch, deutsch, italienisch und spanisch sprechen, und schrieb sehr gut in ihrer Muttersprache. Nicht weniger Fortschritte machte sie in den schönen Künsten; sie sang, spielte das Piano, die Harfe und die Guitarre mit mehr als gewöhnlicher Geschicklichkeit. Auch im Zeichnen machte sie Fortschritte. Der Ausbildung dieser Kunst widmete sie einen Theil des eingezogenen Lebens, welches sie seit ihrer Vermählung führte. Selten waren die beiden Ehegatten von einander getrennt. Sie ritten oft einander in die Umgebungen von Claremont, gingen in Strohhütten, und trösteten die Unglücklichen. In den Morgenstunden machten sie sich gewöhnlich Bewegung und Beschäftigung in freyer Luft. Nachmittags studirte der Prinz die englische Sprache, während seine junge Gemahlin Landschaften zeichnete. Dem Abend war gewöhnlich Musik vorbehalten. So angenehm und glücklich verlebten die beiden Ehegatten ihre Tage, ohne daß sie daran dachten, nach London zu gehen, ausser wenn es zu großen Festen nöthig war. Der Hofstaat der Prinzessin bestand nur aus zwei Kammerdamen, einer Ehrendame, einem Schatzmeister und zwei Kammerherrn. Im Jahre 1712 war eine junge Frau, wegen Diebstahls, zum Tode verurtheilt worden. Es gelang derselben, eine Bittschrift an die Prinzessin Charlotte zu bringen; und diese bewirkte bei ihrem Vater die Begnadigung jener Frau, welche durch einen Verführer zu dem Diebstahl verleitet worden war. Dieses durch die Gutherzigkeit der Prinzessin gerettete Opfer der Verführung kam wieder zur Besinnung und zu guten Grundsätzen, wurde achtungswürdig, und genießt jetzt den Beifall Aller, die sie kennen.

Seltene Wilddieberey.

In Schottland hat man eine neue Art Wilddieberey entdeckt. Einige Bauern hatten einige junge Adler gefangen

gen, und sie mit den Füßen an einem gewissen Orte nicht weit von ihrem Neste angebunden. Die alten Adler brachten ihren schreyenden Jungen Hasen, Rebhühner, Kaninchen u. dgl, die sich die Bauern recht wohl schecken ließen, und wodon sie den Jungen nur ließen, was nöthig war, um sie bey Kräften zu erhalten, noch mehr zu schreyen. Endlich wurde diese hohe Jagd entdeckt, und man glaubt, daß die Bauern, trotz der strengen englischen Gesetze gegen Wildddiebe, diesmal, der Neuheit der Sache wegen, Nachsicht erhalten werden.

Verhältnismäßige Anzahl der Verbrecher in Manchester, London, Irland und Schottland.

Die seit neun Jahren in England angestellter statistischen Berechnungen sind sehr interessant, besonders die, welche die Menge der Personen, die auf einen Verbrecher in verschiedenen Theilen Englands kommen, angeben. Es ergiebt sich aus denselben, daß in Manchester auf 140 Personen ein Verbrecher, in London auf 800 einer, in Irland auf 1600 einer und in Schottland auf 20,000 einer kommt. In Manchester, einer sehr großen Fabrikstadt, war also die Lage des Volkes, am schlimmsten, oder die Sitten waren durch Abwechslung von großer Einnahme und Noth am verderbensten, in London eine großen Handelsstadt, die durch den Aufenthalt des neuen Nahrungsquellen erhält, besser und gleichförmiger. In Irland sollte er darnach am besten seyn, ist aber, am schlechtesten, da das Volk von Gutsbesitzern und andern Umständen unterdrückt wird. Hier kann also nur die große Gleichheit der Lage der Irländer und die lange Gewöhnung an Druck dieses hervorgebracht haben, da der Mensch ein Unglück, das die meisten trifft, leicht trägt; Schottland endlich lebt von Ackerbau und Viehzucht, hat auf dem Lande nur unbedeutende Fabriken, der Schottländer führt ein einfaches Leben, und kennt die meisten den Engländern unentbehrlichen Genüsse nicht.